

Überlegungen zum Nikotinersatz

## Snus (Lutschtabak) wäre «gesünder» als Zigaretten

Ganz kampflos wird die Tabakindustrie ihre Pfründen nicht freigeben. Liberalen Wirtschaftsgrundsätzen sei Dank kann sie sich in Entwicklungs- und Schwellenländern noch prächtig entfalten. Und in den industrialisierten Ländern sieht sie sich schon intensiv nach Alternativen zu raucherzeugenden Konsumformen um. Um der Furcht der grossen Mehrheit der Nie- und Exraucherinnen und -raucher Rechnung zu tragen, ist die «rauchfreie Zigarette», eine Art Sonderofen in Taschenformat, offenbar schon in modischer Erprobung, wie uns «10vor10» berichtet, und ein Nischenprodukt aus dem hohen Norden hat die Aufmerksamkeit vieler global tätiger Tabakunternehmen gefunden. Aber auch die Wissenschaft interessiert sich für diese Konsumform, wie zwei eben in «The Lancet» veröffentlichte Studien zeigen.

Snus, wie die seit dem 19. Jahrhundert produzierte Zubereitung aus fein gemahlenem Tabak und Salzen in Schweden heisst, wird unter die Ober- oder Unterlippe geschoben und gibt während etwa einer Viertelstunde Nikotin ab. Juhua Luo und Koautoren beobachteten eine Kohorte von fast 280 000 schwedischen Arbeitern über 20 Jahre und fanden, dass Snus-Konsumenten im Vergleich zu Nierauchern kein erhöhtes Risiko für Mundhöhlenkarzinome aufwiesen und ebenso selten an Lungenkrebs erkrankten wie diese, aber etwa doppelt so oft an Pankreaskarzinomen erkrankten (1). Freilich ist Snus nicht etwa völlig harmlos. Der Lutschtabak kann zu eindrücklichen Gingivaschäden führen und Schwangerschaften ungünstig beeinflussen, ausserdem wird das kardiovaskuläre Risiko kontrovers diskutiert. Zurzeit ist Snus nur in Schweden legal, in der übrigen EU oder in der Schweiz ist es verboten. Hierzulande sind die Einfuhr für den Eigenbedarf und der Konsum straffrei, wie ein kürzlich herausgegebenes Merkblatt der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (sfa) zusammen mit weiteren Informationen festhält (2).

Auch Australien hat das relativ nitrosaminarme Tabakprodukt verbannt. Coral E. Gartner und Mitautoren haben nun in einer epidemiologischen Modellrechnung zu ergründen versucht, welchen Beitrag eine Legalisierung und Einführung von Snus in ihrem Land leisten könnten (3). Sie kommen dabei zum Schluss, dass Snus wahrscheinlich einen Gesundheits-Nettonutzen auf Bevölkerungsebene entfalten würde, dessen Ausmass davon abhängig ist, wieviele eingefleischte Raucher sich zum Wechsel motivieren liessen.

Ein begleitender Kommentar von Jonathan Foulds und Lynn Kozlowski, zwei US-amerikanischen Suchtspezialisten, stellt in diesem Zusammenhang einige wohl etwas unzeitgemässe, ketzerische Überlegungen an (4). Im Gegensatz zu den australischen Autoren würden sie nicht gleich explizite Empfehlungen zur Förderung von Snus abgeben, weisen aber darauf hin, dass Zigaretten ubiquitär erhältlich und billig sind, während legale Nikotinersatzprodukte (Kaugummis etc.) oder beim Nikotinentzug hilfreiche Medikamente teuer und womöglich rezeptpflichtig sind. Dieses Paradox untergräbt Präventionsbemühungen sicherlich. Aus der Sicht des Nierauchers ist selbstverständlich jede Form von Tabakkonsum «böse», und die Alternativen, wie beispielsweise Snus, sind mit einem unnötigen Restrisiko behaftet, weshalb man sie verbieten soll. Konsumenten werden dieser absolutistischen Sichtweise entgegenhalten, dass etwa volkstümliche energiedichte Ernährung oder sitzende Lebensweise ebenfalls umfangreiche, bekannte Risiken bieten, also nicht «sicher» sind, aber trotzdem nicht verboten werden. Angesichts der Erfahrungen in Schweden, wo der primäre Konsum von Snus mit einem



Jugendlicher Snus-Konsument aus Nordeuropa

niedrigeren Risiko von Tabakrauchern im Erwachsenenalter assoziiert ist, sowie auch weiterer epidemiologischer Evidenz plädieren Foulds und Kozlowski dafür, Snus auf dem Markt mit anderen Tabakprodukten in Konkurrenz treten zu lassen – bei gleichzeitiger guter Information des Publikums über die relativen Risiken von Snus, Zigaretten und der zugelassenen medikamentösen Entwöhnungshilfen. ■

Quellen:

1. Juhua Luo, Weimin Ye, Kazem Zendehehdel, Johanna Adami, Hans-Olov Adami, Paolo Boffetta, Olof Nyren: Oral use of Swedish moist snuff (snus) and risk for cancer of the mouth, lung, and pancreas in male construction workers: a retrospective cohort study. *Lancet* 2007; 369: 2015-2020.
2. [www.sfa-ispas.ch/DocUpload/Snus\\_d.pdf](http://www.sfa-ispas.ch/DocUpload/Snus_d.pdf)
3. Coral E Gartner, Wayne D Hall, Theo Vos, Melanie Y Bertram, Angela L Wallace, Stephen S Lim: Assessment of Swedish snus for tobacco harm reduction: an epidemiological modelling study. *Lancet* 2007; 369: 2010-2014.
4. Snus - what should the public-health response be? (Commentary) *Lancet* 2007; 369: 1976-1978.

H.B.